

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 8

Artikel: Zur Reorganisation des eidgenössischen Militärsanitätswesens

Autor: Burckhardt, Albert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94612>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

erkannte Neue zu eigen zu machen? Mag es höchst unbequem sein, von einer kaum gelernten Neuerung zu einer andern überzugehen, was thut es, gilt es doch — Menschenleben, abgesehen von allem Uebri-gen. Sollte hiernach noch irgendemand zweifeln, daß die Kompagnie-Kolonne diesmal eine große und entscheidende Rolle gespielt hat? Nicht ohne Interesse wird es sein, auch das Urtheil eines höhern französischen Offiziers über dieselbe, wie sie ihre Wirkung im Gefecht äußert, zu vernehmen. *)

Er spricht zunächst über die Sträusse Schwärme, gefolgt von Bataillonskolonnen zur Unterstützung, als einem System, welches gut sei, wenn das Ziel einfach und klar vorliegt, wenn der Feind wenig unternehmend ist, welches aber bedeutende Schwächen habe, wenn die patriotische Begeisterung und die Leitung fehlt, oder wenn ein taktisch tüchtiger Feind gegenübersteht.

Die Preußen haben wohl über die Vorthelle und Nachhelle dieser Kampfesart nachgedacht. Sie begriffen, daß die Wichtigkeit des zerstreuten Gefechtes mit der vervollkommenung der Feuerwaffen gestiegen ist, daß das durch die Kultur in Europa vielfach veränderte Terrain dieser Kampfweise täglich günstiger wurde. Sie nahmen daher im Prinzip unsere Kampfweise der Revolutionsarmee an, wußten sie aber derart zu modifizieren durch Einführung von kleinen taktischen Körpern, den Kompagnie-Kolonnen, daß die Chefs die Massen in der Hand behielten; die Kolonnen schmiegten sich jedem Terrain leicht an und boten dem furchtbaren Feuer der Artillerie wenig Ziel.

Nachdem er einige Worte über die Stärke und Organisation der Kompagnie-Kolonne gesagt hat, fährt er fort: Das ist also die preußische Kompagnie-Kolonne! Darf man noch erstaunt sein, wenn man in allen Gefechtsberichten liest, daß der Feind uns überrascht, umfaßt und jedesmal mit überlegenen Kräften angegriffen hat? Diese Thatsachen sind leicht zu erklären. Vor einem kompakten französischen Bataillon von 800 Mann zeigen sich 2, 3, 4 Kolonnen in der Hand von ausgezeichneten Führern, welche ihren Angriff mit einem wohlgezielten und geleiteten Feuer kombiniren. Unsere Soldaten sahen natürlich wiederum ebenso viele Bataillone, als sich feindliche Kolonnen von 200—250 Mann zeigten, die von einem preußischen Kapitän geführt wurden.

So konnten sie uns überraschen, indem sie sich in allen Terrainfalten einnisteten, uns in der Flanke anfielen, sich dem Feuer unserer Artillerie entzogen. Jedes Terrain scheint ihnen günstig zu sein. Sie repräsentiren in Wahrheit die Massen-Sträusse, die in ein reguläres System gebracht sind, gut geführt und von einer überlegenen Artillerie unterstützt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

*) Siehe das Journal „Le salut public de Lyon“ vom 8. oder 9. Oktober 1870.

Der Reorganisation des eidgenössischen Militär-sanitätswesens.

Eine Rezension des divisionsärztlichen Berichtes, die zuerst im Sonntagsblatt des „Bund“ (Nr. 6) erschien und heute auch in der „Schweiz. Militär-Ztg.“ zu lesen steht, veranlaßt mich zu einer kurzen Entgegnung.

Der Rezensent greift aus dem Entwurf mit sicherem Griff den Kern heraus, nämlich die vorgeschlagene Einführung von Sanitätsdetachements und die Umwandlung der Ambulancen in Feldspitäler; mit allen andern Vorschlägen der Konferenz erklärt sich derselbe „fast durchwegs einverstanden.“ Dieser Hauptvorschlag aber ist für ihn, weit entfernt ein wahrer Fortschritt zu sein, ein entschiedener Rückschritt!

Es wird dabei der Konferenz vorgeworfen, daß sie „voller Bewunderung der preußischen Einrichtungen das Gute verkannt habe, das prinzipiell in unsren Sanitätseinrichtungen liege“, es wird mitgetheilt, daß dem Ideal der Sanitätsanstalten heute Niemand näher stehe, als gerade wir mit unsren kleinen Ambulancen. Mit andern Worten, daß unsere Militär-Sanitätsinstitute, weit entfernt eine organisatorische Umgestaltung erfahren zu müssen, das Ideal repräsentiren, dem andere Staaten erst nach langen Irrwegen langsam endlich sich nähern. Der Rezensent sieht nämlich im Geiste voraus, daß die deutschen Fachmänner ihre Sanitätsdetachements und Feldlazarethe abschaffen und zu den Ambulancen zurückkehren werden, die als Stützpunkte der Hauptverbändspläze und zu sofortiger Etablierung als Feldspitäler einzurichten wären.

Es sei nebenbei bemerkt, daß ein identischer Antrag in der divisionsärztlichen Konferenz von einem Mitglied, Hrn. Divisionsarzt Schnyder, gestellt worden ist, ein Antrag, der jedoch nach langer und eingehender Diskussion mit 3 gegen 13 Stimmen in der Minderheit blieb. Es hat im Schoße der Konferenz aber weder Hr. Divisionsarzt Schnyder, noch diejenigen Mitglieder, die konsequent den Status quo mit einziger Modifikation des materiellen Bestandes, ohne organisatorische Änderungen, in Schuß nahmen, den schließlich mit so überwiegendem Mehr angenommenen Beschuß einen Rückschritt gehetzen!

Man warf uns vor, wir gingen zu weit, die Vorschläge würden an der Finanzfrage scheitern, für einen Defensivkrieg brauchten wir keine so weitgehende Umgestaltung des Militär-Sanitätswesens, wir hätten Großerungskriege im Kopf und Anderes mehr. Der Rezensent aber schleudert uns keck einen „entschiedenen Rückschritt“ in's Gesicht, sein wahrer Fortschritt ist, daß es beim Alten bleiben möge, bis die Preußen endlich einmal eingesehen, daß unsere Ambulancen Ideale von Feld-Sanitätsanstalten repräsentiren und bis sie selbst dieselben kopirt haben.

Sch überlasse es dem Leser, zu konstatiren, wo hier Rückschritt und wo Fortschritt, dem Rezensenten aber, der uns das Lesen des Berichtes von Pirogoff empfiehlt, citire ich aus diesem uns so freundlich

empfohlenen Buche, wenn auch nicht zur „Abkühlung“, so doch zur Belehrung, folgende Stelle: „Wenn die gegenwärtige Civilisation sich das Los der Verwundeten in demselben Maße zu Herzen nehmen würde, in welchem sie für die Ausrüstung der Armeen mit den neuesten Zerstörungsmitteln Sorge getragen hat, so würde sie sich nicht durch ökonomische Berechnungen binden lassen, sondern würde die Organisation von Sanitätsdetachements in großartigem Maßstabe oder doch wenigstens in einem Verhältniß, welches dem Grad der Zerstörung wenn auch nur einigermaßen entspräche, betrieben haben.“ (Biroff, Bericht. S. 56.)

Wenn wir Schweizer keineswegs in großer Weise, sondern nur den beschiedensten Anforderungen entsprechend, die Organisation von Sanitätsdetachements vorschlagen, um eine erprobte Sanitätseinrichtung zu besitzen, die während der Schlacht den Kern der Verbandplätze, das Centrum geordneter Thätigkeit für die Korpsärzte bildet, die nach der Schlacht sofort der Truppe zu neuer Thätigkeit folgt, während die Feldspitäler die Pflege der untransportablen Schwerverwundeten übernehmen, wenn wir so den Erfahrungen der letzten Kriege Rechnung tragen, so begehen wir . . . einen entschiedenen Rückschritt! —

Die wohlgemeinten Vorschläge des Rezensenten, die „im Interesse einer überall verwendbaren Einheit“ die Beibehaltung der Ambulancen mit Vermehrung des Materials bezwecken, sind genau genommen dasselbe, was seit Jahren faktisch ausgeführt wurde, so daß für uns wenigstens sein „wahrer Fortschritt“ identisch ist mit dem Bleiben beim Alten.

Ich wünsche nur, daß trotz dieser vornehmen Verurtheilung des wichtigsten aller divisionärärztlichen Vorschläge der Bericht in den weitesten Kreisen gelesen und studirt werden möge, jede objektive Kritik wird im Interesse der Sache uns jederzeit willkommen sein, der laudator temporis acti mag sich abflöhnen bei dem Gedanken, daß trotz seines „Rückschrittes“ die Reform unseres Militär-Sanitätswesens sich Bahn brechen wird und Bahn brechen muß, auch wenn sie ihm persönlich etwas unangenehm sein sollte. Die Mitglieder der Konferenz aber sind den Kollegen und der Armee gegenüber sich bewußt, daß Zutrauen nicht in retrograder Richtung mißbraucht zu haben.

Den wohlmeinenden Gegner bitte ich zum Schluß, in einer Erwiderung sein Visir zu öffnen, wie der Schreiber dieses es hemit thut.

Dr. Albert Burckhardt.

Das eidg. Militärdepartement an die Militärbehörden der Kantone.

(Vom 9. Februar 1872.)

Das Departement berichtet Ihnen die Mittheilung zu machen, daß der schweizerische Bundesrat in seiner heutigen Sitzung folgenden Offizieren des eidgenössischen Stabes die nachgesuchte Entlassung aus demselben ertheilt hat:

I. Generalstab.

Salls, Eduard, von und in Chur, Oberst, geb. 1802.
Alloth, August, von Basel, in Arlesheim, Oberst, geb. 1816.
Duinclet, James, von Ulysse, in La Grausaz, Oberst, geb. 1818.
Vigier, Victor, von und in Solothurn, Oberstl., geb. 1816.
Challande, Jules, v. Fontaines, in Frauenfeld, Oberstl., geb. 1814.
Ambühl, J. Jakob, v. Ebnet, in Brunnadern, Oberstl., geb. 1828.
Henchoz, Bl. N. v. Rossinéres, in Aigle, Major, geb. 1820.
Krauß, G. Rudolf, von Rheineck, in Genf, Major, geb. 1821.
Huber, Joseph, von und in Altst. Major, geb. 1832.
Freudenreich, Gustav, von Bern, in Monnaz, Major, geb. 1839.
Masset, Henry, von Verdon, in Grandson, Hauptm., geb. 1829.

II. Geniestab.

Matthey, Fel., von Tramelan, in Delémont, Major, geb. 1826.
Dominicé, Adolf, von und in Genf, Major, geb. 1827.
Moschell, John, von und in Genf, Major, geb. 1833.
Hensler, Wilhelm, von und in Basel, Major, geb. 1837.
Diobat, Ch. Gabriel, von und in Genf, Hauptmann, geb. 1828.

III. Artilleriestab.

Schlüter, Joh., von Staäfa, in Uster, Oberstleutnant, geb. 1819.
Süber, Gustav, von Enge, in Zürich, Oberstleutnant, geb. 1827.
Aubin, M. Louis, von und in Genf, Hauptmann, geb. 1840.

IV. Justizstab.

Bury, Emil S., von Coppet, in Lausanne, Hauptm., geb. 1825.
Bury, Alphonse, von und in Coppet, Hauptmann, geb. 1838.

V. Kommissariatsstab.

Sulzer, Alfr. Ost., v. Winterth., in St. Gallen, Oberstl., geb. 1831.
Trümpler, Egidius, von und in Glarus, Major, geb. 1830.
Suppinger, Robert, von und in Männedorf, Major, geb. 1834.
Müller, Theophil, von und in St. Gallen, Major, geb. 1837.
Keller, Louis, von Orbe, in Genf, Major, geb. 1832.
Fäss, Hermann, von und in Zürich, Hauptmann, geb. 1832.
Chenevard, Paul, von und in Genf, Hauptmann, geb. 1839.
Delarue, Fried., von und in Genf, Oberleutnant, geb. 1837.
Schmid, Edmund, von und in Pruntrut, Oberst., geb. 1843.
Lehmann, Wilhelm, von und in Langnau, Ob.-R., geb. 1837.
Stegler, Karl Ed., v. Schaffh., in Säntis (Ung.) I. Unit., geb. 1838.
Zellweger, Joh. Kas., v. Trogen, in Gals, I. Unterst., geb. 1845.
Nonchi, Jean, von Locarno, in Mailand, I. Unterst., geb. 1839.

VI. Gesundheitsstab.

Wieland, Fridol., v. Rheinfelden, in Schöftl., Oberstl., geb. 1804.
Berry, Peter, von Chur, in St. Moritz, Oberstleut., geb. 1828.
Gamser, Thomas, von und in Chur, Hauptmann, geb. 1833.
Beragut, Fr. Peter Em., von und in Thüsse, I. Untst., geb. 1841.
Favre, L. Fr., v. Mollens, in Lausanne, Ambul.-Komm., geb. 1829.
Kötscher, Achille, v. Delémont, in St. Immer, Ambul.-R., geb. 1832.

VII. Stabsapotheker.

Herzog, Joh. Gottfr., von und in Langenthal, Hauptm., geb. 1828.
Küng, Heinr., v. Ezwellen, in Stammheim, Hauptm., geb. 1833.

VIII. Stabsekretäre.

Schabels, Jakob, von Basel, in Zürich, geb. 1827.

Beillard, Gustav Franz, von Aigle, in Basel, geb. 1841.

Die Ehrenberechtigung des Grades behalten nach Art. 36 der eidgenössischen Militärorganisation bei, die Herren:

Gegen. Oberst Salls in Chur	} vom Generalstab.
" Alloth in Basel	
" Duinclet in La Grausaz	
" Oberstl. Vigier in Solothurn	
" Oberstl. Challande in Frauenfeld	
" Stabsmajor Henchoz in Aigle	

" Krauß in Genf

" Oberstleutnant Schulthess in Uster, vom Artilleriestab.

" Wieland in Schöftland, v. Gesundheitsstab.

Mit dieser Anzeige sprechen wir die Erwartung aus, daß Sie diejenigen aus dem eidgen. Stab entlassenen Offiziere, welche sich noch im dienstpflichtigen Alter befinden, im Kantonaldienste angemessen verwenden werden.

Gleichzeitig ersuchen wir Sie zum Behuse der Vereinigung des Stat. des eidgen. Stabes denselben gefälligst durchgehen und